

KA v. 3.1.86

Die heimischen Wälder behüteten viele Zeugen der Vergangenheit

Ausgrabungen auf dem Wannkopf brachten wichtige Funde zutage

Nidda (-). Ausgrabungen auf dem Wannkopf, im Wald zwischen Geiß-Nidda und Echzell, brachten wichtige Ergebnisse an den Tag. Kürzlich hielt der Historiker Prof. Dr. Lüning von der Universität Frankfurt im Bürgerhaus Nidda einen interessanten Diavortrag über historische Schätze in den heimischen Wäldern, die die eindeutigen Funde einer Studentengruppe der Universität Frankfurt belegen. Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Ortsverband Nidda und Umgebung, hatte zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Nach den Ausführungen von Prof. Dr. Lüning verbergen und schützen unsere Wälder eine lange geschichtliche Entwicklung, und dies ist gut so. Die freie Landschaft, die in wesentlich stärkerem Maße als der Wald bearbeitet, bebaut und umstrukturiert wird, ist zum Schutz frühgeschichtlicher Zeugen weniger geeignet. Auch unserer Nachwelt müssen Hinweise auf unsere Vorfahren und deren Lebensweise erhalten bleiben, so Prof. Lüning. Dies ist auch erklärtes Ziel der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Im wesentlichen umriß Prof. Lüning das Zeitgeschehen von vor 3000 bis 8000 Jahren vor Christi Geburt zur Zeit der Kelten und der jüngeren Steinzeit. Die damaligen Bauern begannen auf Anhöhen den Wald zu roden und bauten Siedlungen, die z. T. durch heute noch deutlich sichtbare Ringwälle geschützt wurden. Sehr bekannte Wälle dieser Art sind am Alt-

könig im Taunus und am Glauberg zu finden. Alte Hügelgräber, die jedoch oft Grabräubern zum Opfer gefallen sind, sind Zeugen prähistorischer Siedlungen. Durch Pollenanalysen oder Formen der gefundenen Gefäße läßt sich das Alter einer geschichtlichen Stätte relativ genau bestimmen. Frau Höhn, die Leiterin der Grabungsgruppe am Wannkopf, betonte, daß die Siedlung am Wannkopf in die Zeit der Michelsberger Kultur (3500 bis 3000 v. Chr.) einzuordnen sei. Ein leider bereits frühzeitig geplündertes Hügelgrab habe den Hinweis auf diese historische Stätte gegeben. Reste von Hau-

sern und Feuerstellen wurden gefunden. Mehrere ca. 60 cm tiefe Pfosten gruben, die mit steinzeitlichem Werkzeug in den Fels gehauen waren, sind Zeugen für die Pfahlbauten der Steinzeitmenschen. Somit hatten unsere Vorfahren weitgehenden Schutz vor wilden Tieren und Feinden. Neben Pflanzenresten unverzuchteter, heute unbekannter Sorten weisen auch Skelett-Teile der Urformen von Auerochsen oder Schafen auf den zeitgeschichtlichen Abschnitt hin. Sofern die finanziellen Mittel es erlauben, sollen weitere Grabungen in den nahegelegenen Wäldern durch die Universität Frankfurt vorgenommen werden, so die Historikerin abschließend.